

Pfingstenmontag 9. Juni 2025

Schrifttexte: Kol 3,12—17; Lk 6,43—45

Plinius der Jüngere war Beamter, Jurist und ein nüchterner Mann des römischen Staates. Und er war außerordentlicher Statthalter der römischen Provinz Pontus und Bithynien. Um das Jahr 112 n. Chr. schrieb er aus Bithynien einen Brief an Kaiser Trajan. Darin berichtet er über eine merkwürdige Gruppe. Wörtlich schreibt er: „Gewöhnlich seien sie an einem bestimmten Tag vor Sonnenaufgang zusammengekommen und hätten Christus als ihrem Gott ein Lied gesungen.“¹ Diese kleine Bemerkung ist wie ein Glaubensbekenntnis. Plinius, der in diesem Brief Trajan fragt, wie der mit den Christen umgehen soll, spricht nicht zuerst von der Lebensführung der Christen, sondern von ihren Liedern. Das scheint Eindruck gemacht zu haben. Und offenbar hat dieses Lied auf Christus Vorrang.

Am Pfingstmontag feiern wir den, der dieses Lied in uns anstimmt: den Heiligen Geist. Und gleichzeitig ist heute am 9. Juni der Gedenktag eines Mannes, der wie kein anderer diese Musik verkörpert: Ephräm der Syrer, dem die Kirche den Titel „Harfe des Heiligen Geistes“ gegeben hat. Ephräm hat im 4. Jahrhundert gelebt, war Diakon und gefragter Theologe. Ephräm schrieb nüchterne Bibelkommentare, aber er schrieb auch Hymnen und Gedichte. Ephräm konnte die Sprache der Lieder sprechen, oder besser: singen. Er hat Christus also nicht analysiert, sondern gepriesen. Seine Hymnen sind erfüllt von der Poesie des Glaubens, von biblischen Bildern und vom Geist des Lobens. Sein Titel „Harfe des Heiligen Geistes“ ist mehr als nur ein Ehrenname. Er bringt zum Ausdruck, dass der Heilige Geist in Ephräm einen Resonanzkörper hat, der zum Klingen bringt, was der Heilige Geist in ihm anschlägt. Und wie die Christen in Bithynien singt Ephräm Christus als seinem Gott. Er bringt damit die tiefste Wahrheit des Glaubens in eine Form, die nicht belehrt, sondern bewegt.

Wie anders klingt da unsere Zeit. Der sogenannte „Diskurs“, egal ob in Kirche oder Gesellschaft, ist nicht gesungen, sondern oft geschrien. Worte trennen mehr, als sie verbinden. In sozialen Medien, auf kirchlichen Podien, in Debatten begegnet selten etwas von dem Geist, von dem Paulus im Kolosserbrief schreibt: „*Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld*“ (Kol 3,12). Ich meine, wir müssen in diesem Klima darauf achten, als Christen nicht zu verstummen. Die Musik des Glaubens verliert die Kraft, wenn der Geist fehlt, der sie trägt.

Genau hier wird Ephräm zum Lehrer. Er zeigt, wozu der Kolosserbrief aufruft: „*Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. In aller Weisheit*

¹ „[...] quod essent soliti stato die ante lucem convenier, carmenque Christo quasi deo dicere [...]“ (Ep. X,96). — Vgl. C. Plinius Caecilius Secundus, Epistulae. Sämtliche Briefe. Lateinisch / Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Heribert Philips und Marion Giebel. Nachwort von Wilhelm Kierdorf, Stuttgart 62014 (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18742).

belehrt und ermahnt einander! Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen!“ (Kol 3,16). Das ist keine Randnotiz. Das ist der Kern der christlichen Existenz: ein Herz, das vom Geist erfüllt ist. Wir brauchen in unserer Zeit mehr Menschen wie Ephräm. Wir brauchen nicht unbedingt Dichter, aber glaubende Menschen, deren Leben klingt. Wir brauchen Menschen, bei denen etwas mitschwingt von der Sanftmut, der Dankbarkeit und dem Frieden Christi. Vielleicht braucht unsere Zeit Lieder der Hoffnung in einer zerrissenen Welt, Melodien der Gnade wo es Misstöne gibt, eine Harfe des Heiligen Geistes, die auf Christus gestimmt ist.

Plinius war verwundert über die Christen, die sangen. Vielleicht werden auch wir Menschen, die heute eine solche Verwunderung auslösen durch Güte, Dankbarkeit und geistliche Musik. Pfingsten heißt: Gott stimmt uns neu. Der Geist übertönt nicht — er bringt zum Klingen, was in uns schon angelegt ist.